

# Die andere Sonnenseite von Grengiols

Das Saflischtal ist aufgrund des geplanten Solarparks schweizweit bekannt. Doch kennen wir es?  
Ralph Imstepf über die Raritäten und Besonderheiten eines Tals.

Ralph Imstepf

Versteckt hinter dem Gratzug vom Fülhorn, Huwetz, Bättlihorn bis zum Grengjer Breithorn verläuft das Saflischtal parallel zum Rhonetal. Der Saflischpass verbindet die Brigerberger mit den Binnern. Die markanten Gipfel des Scherbadung, Helsen-, Hillen- und Bortelhorns prägen die Skyline gegen Süden. Was verbirgt dieses nicht einsehbare Tal an Naturreichtümern?

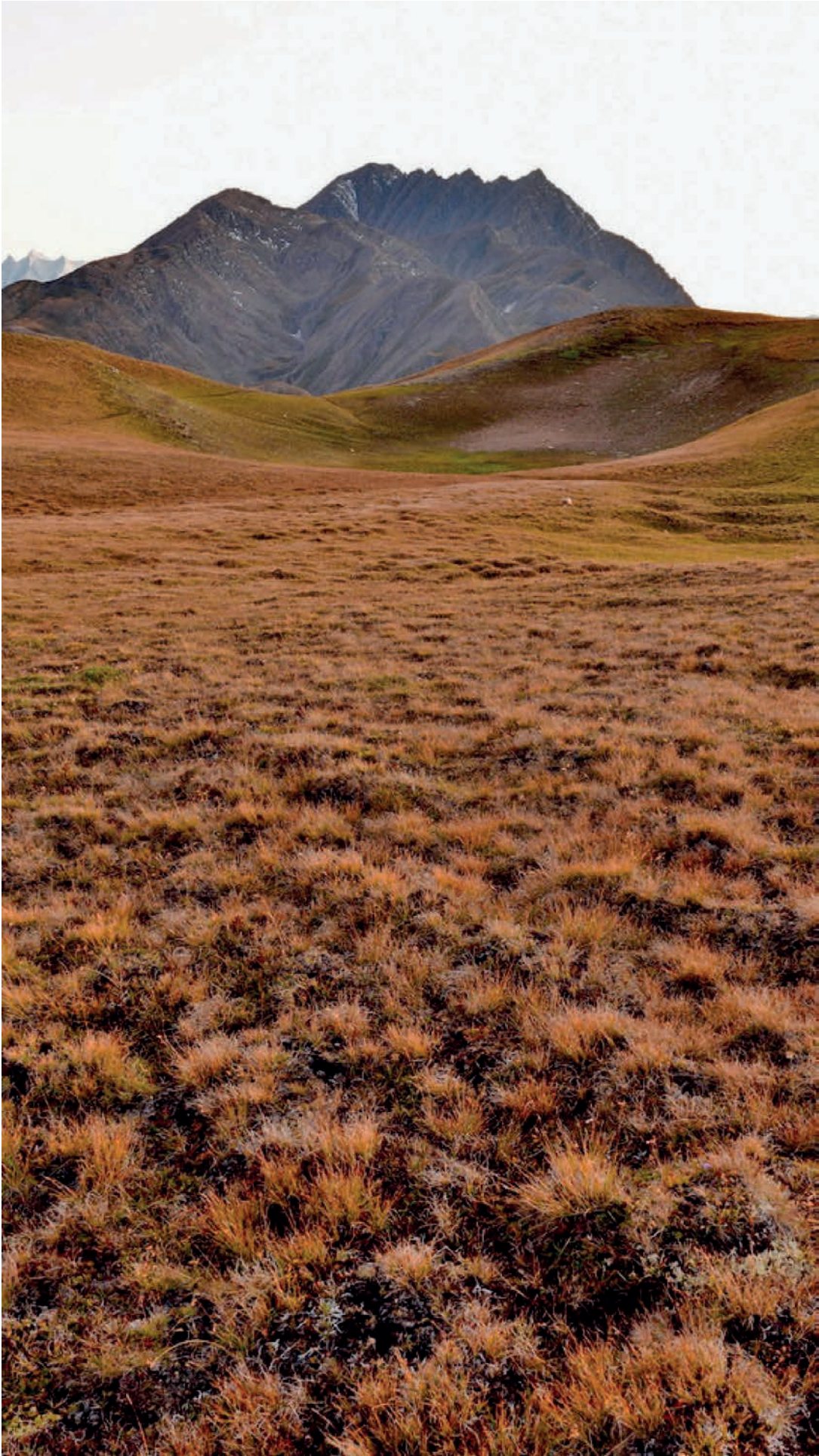
Der geologische Untergrund besteht vorwiegend aus glitzerndem Bündnerschiefer, durch Erosion und vergangene Vergletscherungen zu runden Hügeln und Kuppen abgeschliffen. Mancherorts sind Aufschlüsse von Rauwacken, Gips, Marmor und Dolomit auszumachen. Mit etwas Glück sind an Stellen mit Quarzbändern schöne Bergkristalle in ihrer typischen Form des Binntals zu finden, manchmal sogar zusammen mit Rutil und Sagenit.

Abgesehen von wenigen Alpstafern mit Zufahrts- und Wanderwegen sind weite Teile des Saflischtals wenig durch menschliche Aktivitäten geprägt. Als Landschaftsfotograf muss man im Nachhinein keine Drähte von Hochspannungsleitungen wegretouchieren und das Mobiltelefon bleibt mangels Netzabdeckung öfters stumm. Die damals von der Armee in einem Kraftakt erbaute Strasse von Grengiols über Furggerchäller nach Heiligkreuz und die verstreuten Verteidigungs- und Bunkeranlagen zeugen von einer vergangenen Zeit; von einer Zeit vor der Zusammenarbeit des Landschaftsparks Binntal mit dem benachbarten italienischen Naturpark Alpe Veglia Alpe Devero.

Eine überschaubare Zahl von Wanderern und Bikern kennt das Tal vielleicht von einer Tages-tour vom Rosswald hinüber nach Binn oder umgekehrt (immerhin dauert die Wanderung fast 7 Stunden). Vielen Einheimischen ist das Gebiet jedoch kaum bekannt. Durch das raue Lokalklima ist die Wandersaison auf eine recht kurze Zeit in den Sommermonaten beschränkt. Der Wintereinbruch kann mit frühem Schnee im Herbst bereits zeitig stattfinden. Im Frühling kann es lange dauern, bis der Wanderweg schneefrei ist.

Und man sieht es der Landschaft an, dass Wind und Wetter hier das Sagen haben: Kahl rasierte Kuppen mit einer Vegetation, welche den extremen Bedingungen trotzt, wechseln sich mit feuchten Mulden ab, in denen der Schnee weit bis in den Sommer liegen bleibt. Nach einem schneereichen Winter ist es im Saflischtal nicht ungewöhnlich, dass Arten, welche ansonsten im Frühjahr blühen, lokal erst im August oder September zur Blüte kommen.

Zuweilen erinnert die scheinbar menschenleere Landschaft an die zentralasiatischen Hochebenen – dem scheuen Schneeleopard oder dem Argali würde es hier wohl gefallen. Yaks und Jurten sucht man vergebens, aber die Vegetation mit Edelweiss und Enzian hat ihren Ur-



Alpine Rasen im Saflischtal.

sprung in diesen fernöstlichen Regionen. Der seltene und in der Schweiz fast nur im Wallis vorkommende Schleichers Enzian (*Gentiana schleicheri*) bildet seine Polster auf exponierten Stellen, gleich neben Edelweiss und Goldprimel. Die kalkreichen Hänge werden durch die sommerliche Alpwirtschaft extensiv beweidet und weisen eine fast überbordende Blütenpracht auf.

Oder man fühlt sich in die arktische Tundra versetzt. Standorte, an welchen nur eine kurze Zeit im Jahr überhaupt ein Wachsen von Pflanzen möglich ist. Die Gletscher-Segge (*Carex glacialis*) wurde erst 2019 beim Saflischpass entdeckt. Dabei handelt es sich um einen von nur vier aktuell bekannten Standorten im Alpenbogen. Diese hocharktische

Segge kommt ansonsten mehr als 1500 km weiter nördlich vor und die neu entdeckten Populationen in den Alpen scheinen ein Relikt aus der Eiszeit zu sein.

Der Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*) ist ein weiterer seltener Vertreter aus arktischen Gefilden. Als Brutvogel von Skandinavien und Sibirien zieht er im August / September quasi nonstop quer über Europa und rastet dabei alljährlich auf den scheinbar kahlen Graten und Gipfeln zwischen Saflischpass und Breithorn. Dabei handelt es sich wohl um den wichtigsten traditionellen Rastplatz im Oberwallis dieses oftmals wenig scheuen Zugvogels.

Das Tal verdankt seiner Nähe zu den Südalpen auch bemerkenswerte Vorkommen etli-

cher südlicher Pflanzenarten. Die Walliser Levkoje (*Matthiola vallesiaca*) kommt in der Schweiz fast ausschliesslich im Gebiet Simplon – Binntal vor. Hier gedeiht die Art vor allem in den steilen, felsigen Partien. Daneben sind seltene Arten wie das Walliser Leimkraut (*Silene vallesia*) oder die Eingeschnittene Glockenblume (*Campanula excisa*) zu nennen. In den Schuttfeldern gegen Huwetz und Bättlihorn ist eine weitere südeuropäische Spezialität zu finden: Der sehr seltene Weidenblättrige Baldrian (*Valeriana salinca*) hat hier sein einziges Vorkommen im Oberwallis.

Neben zahlreichen typischen Vertretern der Bergvögel brütet die Alpenkrähe (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) in den steilen Felspartien gegen die nördlich gele-



Rastender Mornellpfeifer auf einem Grat oberhalb Tanzbede.



Der seltene Schleichers Enzian.



Früher Wintereinbruch am Saflischpass Ende September 2020.

genen Gipfel. Der Ruf dieser seltenen Schwesterart der Alpendohle gehört zur akustischen Kulisse des Tals. Die vielfältigen alpinen Rasen bieten der Alpenkrähe ein reichhaltiges Nahrungsangebot.

Auch bezüglich der Insektenfauna hat das Gebiet einiges aufzuweisen. Neben den typischen Heuschrecken hochalpiner Rasen ist die Gefleckte Keulenschrecke (*Myrmeleotettix maculatus*) vor allem auf den lockeren Rasen der Windkanten anzutreffen. Diese Pionierart gilt in der Schweiz als stark gefährdet. Im Saflischtal ist wohl eine der bedeutendsten Populationen dieser Art in der Schweiz beheimatet.

Die Liste der Raritäten und Besonderheiten des Saflischtals ist lang. Und wenn man bedenkt, dass es sich um ein eher sel-

ten besuchtes Gebiet handelt und noch vor drei Jahren hier eine neue Art für das Wallis gefunden wurde, ist das Potenzial für weitere Entdeckungen gross.

Nun mögen diese Naturreichtümer bei der Betrachtung eines Luftbilds am Computer im Büro oder bei einem Erkundungsflug per Helikopter nicht direkt auffallen. Möglicherweise bleiben manche oder viele dieser Arten während einer Wanderung mit ungeübtem Blick verborgen. Ein aufmerksames Erkunden dieses Tals lohnt sich auf jeden Fall!

### Zum Autor

Ralph Imstepf ist Biologe und Fotograf. Er lebt in Leuk.